

Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 7

Artikel: Madame Emma Pieczynska-Reichenbach : eine "moderne" Frau

Autor: Marti, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor 60 Jahren war ein Zauberwort in aller Leute Mund, das Wort modern. Es gab eine moderne Kunst, man verstand darunter vorwiegend den Jugendstil; man huldigte in der Erziehung modernen Grundsätzen; Frauen trugen moderne Reformkleider; im Wirtschaftsleben suchte man moderne Methoden einzuführen, und im öffentlichen Leben und in der Politik proklamierte man moderne Grundsätze. Selbst der römische Katholizismus mußte sich mit einer Bewegung auseinandersetzen, die sich Modernismus nannte.

In dieser Modernität war sicher viel bloße Mode, die von neuen Moden abgelöst wurde. Manches an dem damals hochgemuten Modernsein mutet uns nach den Erschütterungen und Zusammenbrüchen durch zwei Weltkriege und dem Aufkommen eines vielfach neuen Lebensgefühls schon reichlich verstaubt an. Doch dürfte uns der Abstand von mehr als einem halben Jahrhundert ermöglichen, vielen Vertretern jener Zeit gerecht zu werden und dankbar anzuerkennen, daß bei weitem nicht alles nur Mode war, wofür sie sich einsetzten.

Zu ihnen gehört Madame Emma Pieczynska-Reichenbach, die es wert ist, daß besonders Frauen ihrer dankbar gedenken.

Außer einem Schrifttum von 78 Büchern, Broschüren und Aufsätzen aus ihrer Feder besitzen wir über sie eine schöne Biographie von Noémi Regard «Mme E. Pieczynska, sa vie», die 1933 bei Delachaux & Niestlé in Neuenburg herauskam.

Es gibt in Bolligen bei Bern noch Leute, die sich an sie erinnern, als sie bei Fräulein Helene von Mülinen auf dem schönen Landsitz in der Wegmühle lebte. «Meine Mutter pflegte mich mit Eiern in die Wegmühle zu schicken, und ich war immer ebenso glücklich als benommen, wenn die große, stets schwarz gekleidete vornehme Dame mit den dunklen Augen, den streng gescheitelten schwarzen Haaren und der hellen Gesichtshaut, die wegen eines schwarzen Fleckens auf der einen Wange beinahe weiß erschien, freundlich mit mir kleinem Bauernkinde sprach.»

Eine Bäuerin aus der Nachbarschaft erinnert sich daran, wie Madame Pieczynska in der Morgenfrühe

mit nackten Füßen durchs hohe taufrische Gras zu wandern pflegte.

Eine alte Dame bezeugt, Mme Pieczynska habe sie für ihre Bestrebungen einspannen wollen. Aber da ihr Haus sie voll beansprucht und ihr übrigens «le génie féministe» gefehlt habe, sei das Verhältnis zwischen ihnen kühl geworden; verbunden habe sie einzig die Freundschaft und Verehrung für Fräulein von Mülinen.

Madame

Emma Pieczynska-Reichenbach

Eine «moderne» Frau

VON PAUL MARTI



Jung und sportlich

wirkt dieses **Modell aus feiner, weicher Lammwolle.**

Als modische Akzente gefallen besonders

- das hübsche Krägli (offen oder geschlossen tragbar)
- die 3/4 lange Knopfleiste und
- die aufgesetzte Tasche.

Der Pulli ist fully-fashioned und erhältlich in den Modelfarben flanel, beige, marine, rot und smaragd

Fr. 39.50

Sie finden bei uns ein reiches und vielseitiges Sortiment in modischen Pullis, Westen, Jacken und Costumes

wollen-keller

Strehlgasse 4 und Bahnhofstrasse 82, **Zürich 1**
und Schaffhauserstrasse 331, **Oerlikon**

Besonders herzlich erinnerte sich ihrer der Frauen- und Männerkreis um Leonhard Ragaz und Karl von Greyerz. Diesem Kreis verdanken wir auch eine schöne Sammlung von Briefen (*Lettres de Mme P.*), die, ebenfalls bei Delachaux & Niestlé, 1929 erschienen ist.

Eine Vollwaise

Emma Reichenbach war die Tochter eines in Paris lebenden begüterten Berner Kaufmanns und seiner zweiten Frau, einer Waadtländerin. Sie verlor ihre Mutter bald nach der Geburt im Jahre 1854; der Vater starb fünf Jahre später. Emma blieb mit einem Halbbruder zurück, der in ihrem Leben nur eine geringe Rolle spielte.

Das siebenjährige Mädchen wurde von seinem Vormund nach Genf gebracht, wo es in betont reformiertem Kreise eine standesgemäße Erziehung genoß. Dankbar erinnerte sich Emma lebenslang an ihre gütige Erzieherin und an ihre Lehrerinnen. Aber sie entbehrte doch die Eltern und war immer glücklich, Menschen anzutreffen, die Mutter und Vater gekannt hatten. Eine große Enttäuschung bedeutete es für sie, als eines Tages ein Onkel meteorisch aus Amerika auftauchte, von dem sie vergeblich erhofft hatte, daß er die vermißten Eltern ein wenig ersetze. Denn der Vormund des begabten Mädchens und dessen Gattin kümmerten sich zwar gewissenhaft, aber im Grunde ohne rechtes Verständnis um sie, und es war Emma überaus peinlich, daß sie sich ihrer gelegentlich mit Listen und kleinen Lügen erwehren mußte, etwa wenn es sich um Bücher von George Sand, Madame Necker oder Rousseau handelte, vor deren Einfluß man das Mädchen bewahren wollte.

Als das begabte und sich schön entwickelnde Mädchen, das auch vorzüglich Klavier spielte, das Konfirmandinnenalter erreichte, mußte die geliebte Erzieherin wegen ihres vorgerückten Alters darauf verzichten, es weiter bei sich zu behalten. Aber sie ersetzte ihm doch so lange sie lebte das Elternhaus. Den Konfirmandenunterricht erteilte ihr der Pfarrer von Aigle; er war ein liebenswürdiger Mann, der allerdings, ohne es zu wollen, bei seiner Schülerin mancherlei Bedenken gegen ein Christentum weckte, das als System einer rechtgläubigen Lehre auftrat, und zum ersten Abendmahl ging Emma nur mit quälender Zurückstellung solcher Einwände.

Seltsame Einflüsse

Aber nun übergab sie der Vormund der in getrennter Ehe lebenden Frau eines Neuenburger Arztes, der Tochter eines baltischen Barons. Diese Frau und mehr noch deren Tochter, die ungefähr gleichen Alters wie Emma war, übten auf sie in diesen Jahren des Suchens und des Reifens einen sehr weitgehenden Einfluß aus. Noch enger als an die Mutter schloß sie sich der exzentrischen Tochter an, die schwärmerisch für sich das Leben einer Künstlerin erträumte; die andern Einfluß weithin entbehrende und bildsame Emma wurde förmlich angesteckt von den Verstiegenheiten ihrer Freundin und Hausgenossin. Zudem stand sie überaus stark unter dem Eindruck des deutsch-französischen Krieges; sie lernte die beiden Söhne der Arztfrau kennen, von denen der eine als Offizier in Deutschland, der andere beim unterlegenen Heere Frankreichs gedient hatte. In Bex sah sie beklagenswerte Internierte der Armee Bourbaki. Weit weniger stark berührte es sie, daß die beiden Brüder, auf einander eifersüchtig, sich ihr zu nähern suchten.

Auf die Versuche der Baltin, Emma religiös zu beeinflussen, vermutlich im Sinne eines Lutherischen Pietismus, reagierte sie ablehnend. Auch die Hoffnung der Mutter, daß ihre Hausgenossin auf die eigene Tochter einen mäßigenden Einfluß ausüben werde, erfüllte sich nicht. Vielmehr geriet Emma unter dem Eindruck ihrer Freundin in eine seltsame Begeisterung für Polen, und in ihrer Schwärmerei begann sie, mit Hilfe einer zufällig erstandenen alten Grammatik, die Sprache dieses Landes zu erlernen.

Doch in jenen Jahren zeigte sich der wertvollste Zug ihres Wesens in der Erschütterung, die sie beim Anblick der heruntergekommenen französischen Internierten erfuhr. Und bald darauf stand sie bei einem Aufenthalt der drei Damen in Cannes weit weniger unter dem Eindruck der Mittelmeer-Landschaft als unter dem des Proletariats und der Fülle von Elend, das ihr in den Armenvierteln begegnete.

Die mittlerweile 18 Jahre alt gewordene Emma wurde nun von ihrem Bruder nach Paris begleitet, wo sie begierig ihre ersten Jugendeindrücke erneuerte. Sie war erfüllt von einem Streben nach Unabhängigkeit und öffnete sich dem Leben der großen Stadt mit vollem Herzen. Aber vor allem zog es jetzt die schöne und geistvolle junge Dame in die polni-

Kopf hoch, junge Dame!

Keine Sorge!
Die Fachleute der
chemischen
Reinigung
Kaufmann Zofingen
freuen sich,
Ihnen ihr Können zu
beweisen.



Bei Farb-, Wein-, Obst-, Grasflecken oder alten, hartnäckigen Flecken, auch auf Leder, ist die Reinigung I zu Normalpreisen angebracht. Die Reinigung II, auch amerikanische oder Trockenreinigung genannt, verlangen Sie für schmutzige Stücke, die Fett-, Öl- oder Schmierflecken (auch starke) aufweisen. Sie ist ca. 20% billiger. Die faserschützende *seer-faser* Wachs-Appretur wird sowohl nach der Reinigung I wie nach der Reinigung II auf fast alle Artikel gratis appliziert.

CHEMISCHE REINIGUNG
Kaufmann
ZOFINGEN

Erfahrene Fachleute • modernste Installationen = beste Qualität • mäßige Preise



Gute Nachricht

für alle, die sich leicht erkälten oder gar zu Rheuma neigen:

Wäsche aus RHOVYLON hilft Ihnen!
Herrlich warm — sie geht nicht ein und filzt nicht

Fabrikant:

A. Naegeli Aktiengesellschaft
Tricotfabriken Berlingen und Winterthur



schen Emigrantenkreise, wo sie ihr «geheimes Vaterland» fand. Ein polnischer Sprachlehrer unterrichtete sie, und aus Liebe zu dem geknechteten Volke, das in seiner Zerteilung stets die Einheit suchte, näherte sie sich sogar dem Katholizismus. Der Bischof von Autun führte sie persönlich ein ins römische Dogma. Aber seltsam! Weit größeren Eindruck machte ihr der große liberale Protestant Coquerel, dessen Predigten sie besuchte, obschon derartige geistige Kost in ihren Kreisen verfemt war.

Das polnische Abenteuer

Und nun geschah, was durch ihre bisherige Entwicklung vorbereitet war. Ihre polnischen Freunde hatten einem reichen polnischen Grafen von der schönen und anziehenden Schweizerin und ihrer Leidenschaft für die unglückliche Nation erzählt. Pieczynski näherte sich ihr. Obschon sie später bekannte, «il ne me plaisait nullement», erlag sie bei der vierten Begegnung ihrer Polenschwärmerei, und sie verlobte sich, aber eigentlich mehr mit dem ihr noch unbekannten Land und Volk als mit dem gräflichen Landjunker.

Damit gab sie ihren Plan auf, sich auf ein Universitätsstudium vorzubereiten. Vorübergehend zog sie zu einer Industriellenfamilie in Basel, wo sie sich in mütterlicher Weise der Kinder annahm. Pieczynski unterhandelte mit Emmas Vormund, ihr Bruder reiste zu den Gütern des Bewerbers; und da beide den Eindruck hatten, es eröffne sich ihr eine glänzende Zukunft, zog sie nach Polen, um als Gattin des Grafen den schwärmerischen Traum der letzten Jahre in Erfüllung gehen zu lassen.

So trat sie ein in die große und eigentlich sorglos dahinlebende Gesellschaft polnischer Adelliger. Die Zeit floß dahin mit Besuchen bei Nachbarn und Standesgenossen ihres Gatten, mit tagelangen Festen und Bällen, wozu hundert und hundertfünfzig Eingeladene auf Wagen und Schlitten herbeifuhren. Sie ritt über ihre weiten Felder, lernte die Menschen auf ihren Höfen kennen und nahm an ihnen allen freundlich Anteil. Bald war sie, die sich so herzlich als Polin fühlte und mit dem Geiste ihrer neuen Heimat rasch vertraut wurde, der anziehende und bewunderte Mittelpunkt eines vornehmen Kreises, hervorragend durch Belesenheit, Weltkenntnis, Bildung, besonders auch durch ihr musikalisches Kön-

nen. Doch sie zeigte sofort auch Initiative in der Führung der Wirtschaft, im Betrieb der Güter. Die grande-dame, die sich auch um die Wäscherei und Käserei kümmerte, wurde von der Verwandtschaft des Gatten herzlich anerkannt.

Allein das genügte ihr eigentlich von Anfang an nicht. Durchdrungen von dem Satz «noblesse oblige» nahm sie sich der in überaus dürftigen Verhältnissen lebenden Bauern und Bäuerinnen an. Tief betroffen wurde sie von den Polenverfolgungen des Jahres 1875. Vor allem aber machte sich ihr Genferisches Erbe in der Weise geltend, daß sie trotz staatlichen Verbotes für ihre Hörigen eine Schule gründete und selber in ihr wirkte. Das war aber nicht bloß Erbe Rousseaus und Pestalozzis, sondern sie stellte sich damit – vermutlich bewußt – an die Seite Tolstojs, der schon einige Zeit früher in Jasnaja Poljana eine Schule für Bauernkinder begründet hatte und durch eine ganze Reihe von pädagogischen und methodischen Schriften im Reiche des Zaren für die Hebung des Volkes durch Erziehung und Schulung wirkte.

Doch schon frühe erfuhr sie in ihrer äußerlich so glänzenden Ehe eine zweifache Enttäuschung. Die eine war die ungewöhnlich schmerzlich empfundene Kinderlosigkeit. Die andere bestand darin, daß ihr Gatte freilich ein glänzender Gesellschafter war, stolz sogar auf seine bewunderte Frau – aber weiter nichts. Geistig war er ihr in keiner Weise gewachsen, und er sah auch nicht ein, wozu ihn sein Stand als Gutsbesitzer und Herr über so viele Menschen verpflichtete. In einer Hinsicht war er großzügig, nämlich daß er zu seinen ansehnlichen Landgütern neue Besitzungen kaufte, die ihn zu stark belasteten, und das Gut seiner Frau, ohne sie zu fragen, zum Erwerb einer großen Schnapsbrennerei verwendete.

Indessen half ihr die Erfahrung, daß sie hier wohl-tun konnte, und die Liebe zu den einfachen Menschen, vor allem zu den vielen Kindern, über das Gefühl der Einsamkeit lange hinweg. Ihre zunehmende religiöse Weitherzigkeit, die durchaus nicht Gleichgültigkeit war, ließ sie auch ein bejahendes Verhältnis zum römischen und griechischen Katholizismus ihrer Umgebung finden.

Etwa sieben Jahre nach ihrer Heirat stellten sich Herzbeschwerden ein. Sie reiste zu einer Kur nach Leuk, wo sie eine Amerikanerin, Frau Dr. Clisby, kennen lernte, und wo sie auch Emilie Lasserre, eine Freundin aus ihrer Genferzeit, antraf. Bei diesen

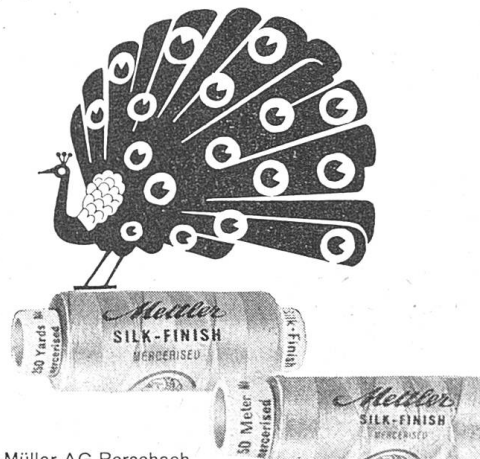


Beschwingte Weisen – beschwingte Drinks gemixt mit GORDON's GIN haben Klasse und geben Rasse. Auf dem Tanzboden ist das ganz ungefährlich und auch nachher, wenn einem das Taxi nach Hause bringt. Aber savoir vivre heisst ja, die guten Dinge zur rechten Zeit geniessen. Sind Sie auch dieser Meinung? Dann gehören Sie zum «Club du Savoir Vivre». Verlangen Sie die gleichnamige Clubzeitschrift kostenlos durch

JEAN HAECKY IMPORT AG BASEL 18
Generalagent für GORDON's GIN

5

Mettler Qualitäts-Nähfaden
in über 400 Farben



E. Mettler-Müller AG Rorschach

Frauen fand sie Verständnis für die inneren Schwierigkeiten, in die sie das polnische Abenteuer geführt hatte.

Aber sie kehrte nach Polen zurück. Doch je länger desto weniger genügte ihr das Leben auf den großen Gütern, wo sie die Gefangene eines ihr fremden Lebensstiles war. Schließlich gesellte sich zu ihren zunehmenden inneren Schwierigkeiten noch ein Augenleiden.

Es spricht gewiß für sie, daß die in Warschau lebende Mutter des Grafen und eine Schwägerin sich ihrer mit großem Verständnis annahmen, als sie ihren durch die Augenkrankheit veranlaßten Warschaueraufenthalt ausdehnte. Später suchte sie in den Karpaten Erholung und innere Ruhe. Dann, anlässlich eines Aufenthaltes in Südfrankreich, begegnete sie abermals der ihr in Leuk zur Freundin gewordenen Frau Dr. Clisby, die sie nun bestärkte im schweren Entschluß, sich von ihrem Gatten zu trennen. Dieser willigte ein. Da er wegen seiner unvorsichtigen Spekulationen außer Stande war, ihr eingebrachtes Frauengut auszubezahlen, wurde eine Rente vereinbart, die freilich später unregelmäßig einlief oder überhaupt ausblieb. Graf Pieczynski

hatte sich übrigens bald wieder verheiratet.

Das polnische Abenteuer hatte über zehn Jahre gedauert. Doch trotz dem schmerzlichen Ausgang war es fruchtbar für die Entfaltung des inneren Wesens von Emma Pieczynska, denn es trug entscheidend dazu bei, daß sie sich in die damals noch kleine Schar von Frauen einreichte, die entschlossen für die Befreiung der Frau aus mancherlei auferlegten Unmündigkeiten kämpfte.

Suchen nach einem neuen Weg

Emma Pieczynska war jetzt 31 Jahre alt. Was sollte sie tun? Entschlossen kehrte sie zum Vorsatz ihrer Jugend zurück: sie holte in Genf die Maturität nach und begann dort auch das Studium der Medizin.

Aber nach zwei Jahren zwang sie ihr Herzleiden, das Studium abzubrechen. Ihre amerikanische Freundin nahm sich ihrer an; sie zog zu ihr nach Boston und erhielt durch sie Einblicke in die Tätigkeit amerikanischer Frauenverbände, die den Nöten der Großstädter zu steuern versuchten und bereits einsahen, daß das Verhältnis zwischen Weißen und

Permanente Volume gibt Ihrer Frisur Fülle und Halt

in Zürich nur bei

Poststrasse 8 Zürich 1 Telefon 27 29 55

Schwarzen nach neuen Lösungen drängte. Aber in den machtvoll aufstrebenden Vereinigten Staaten sah Emma Pieczynska auch, daß maßgebende Kreise Millionäre waren – und sonst nichts. Und dabei erwachte in ihr das Gefühl, Schweizerin zu sein. Sie spürte die Verpflichtung, ihrem kleinen Vaterlande mit dem zu dienen, was Anlage und Lebenserfahrung in ihr zur Reife gebracht hatten.

Mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit nahm sie darum, schon gegen das vierzigste Jahr rückend, das unterbrochene Medizinstudium wieder auf, nun in Bern. Allein zum fortschreitenden Augenleiden trat jetzt ein Gehörleiden; so wurde sie gezwungen, diese Laufbahn endgültig aufzugeben.

Meditation und Leben

In solcher aufgenötigten und tapfer vollzogenen Resignation zeigte sich erst recht die sittliche Größe dieser Frau.

Daß sie den Reichtum ihres Herzens in helfenden Taten entfalten konnte, verdankte sie einer treuen und gediegenen Freundin. Sie hatte nämlich in

Bern Fräulein Helene von Mülinen kennengelernt, die sie bewog, zu ihr auf den Landsitz in der Wegmühle zu ziehen, der mit seinem Park etwa dreiviertel Stunden außerhalb der Stadt in Bolligen liegt.

Hier überwand sie die Angst vor der sich verschlimmernden Augenschwäche. Sie, die bisher immer auch Tröstung in der Musik gefunden hatte, lernte bei zunehmender Schwerhörigkeit auf die Stimmen ihres Innern zu achten, die immer reiner und deutlicher zu ihr sprachen. Daß sie äußerlich im Verkehr mit den Menschen immer mehr mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, und daß ihr eine gewisse Vereinsamung drohte, empfand sie als Aufforderung zur Meditation; sie sah darin «les bonnes côtés de toutes nos infirmités». In solcher Selbstschau wuchs auch ihre Frömmigkeit weiter über jede gesetzliche und dogmatistisch-lehrhafte Enge heraus, weil sich ihr überall Gottes Güte und Weisheit offenbarte. Nur gegen die Engherzigkeit eines gewissen Pietismus, dem sie schon früher begegnet war, verhielt sie sich nun entschieden ablehnend. Sie vertiefte sich in Zeugnisse des deutschen Idealismus, schätzte den damals viel gelesenen Euklen und war gefesselt durch den schönen Briefwechsel zwischen Goethe

Das Spezialgeschäft
für feine Pralinés

Bellevueplatz
und Bahnhofstrasse 46
Telefon 271390



PAUL HÄBERLIN

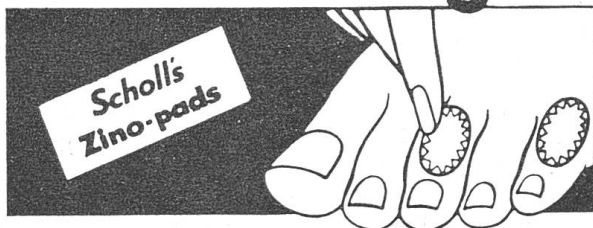
Handbüchlein der Philosophie

«Philosophie für jedermann» – Vermächtnis
des großen Schweizer Philosophen

Gebunden. Nur Fr. 5.80

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH

Hühneraugen



**Leg eins drauf —
der Schmerz hört auf**

Sofortige Linderung! Scholl's weltbekannte Zino-pads schützen empfindliche Hühneraugen vollständig vor schmerzhaftem Druck und Reibung. Weich umhüllt das Schutzpflaster die heikle Stelle. Die jeder Packung beigelegten medikamentierten Disks lösen die Hühneraugen rasch und sicher.

Warten Sie nicht zu, bis der Schmerz unerträglich wird, kaufen Sie Scholl's Zino-pads noch heute in Ihrer Drogerie oder Apotheke. Besondere Packungen auch für Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen, zu Fr. 1.30 und 2.—



Hornhaut



Ballen



Weiche H'augen

Scholl's Zino-pads

und Schiller. In jenen Jahren strömte auch mehr und mehr östliche Weisheit aus Indien zu uns nach Europa, und auch ihr eröffnete sie sich mit schönem Verständnis.

Dabei aber suchte sie überall das Konkrete; sie spürte Gottes Wirken in der Natur nach, dem Geheimnis des Lebens und des Daseins überhaupt, vor dem sie immer staunend gestanden hatte und das ihr auch in ihren medizinischen Studien begegnet war. «C'est donc une si grande chose que la vie», schrieb sie einmal.

Fruchtbare Jahre

Diese Wendung zur Wirklichkeit des Lebens, begleitet von beständiger Meditation, führte sie nun zu Kranken; ihr starkes Mitgefühl mit aller Kreatur wies sie vor allem zu den Menschen, die des Verstehens und der Stützung bedurften. So konnte sie in wachsender Tätigkeit zu sich sagen lassen: «Tu ne travailleras que quand tu ne pourras pas.»

Aber was war nun die über persönliche Beziehungen hinausreichende Tätigkeit von Madame Pieczynska?

In Genf, in Boston, überall in den von ihr besuchten Städten war sie mit Frauen zusammengekommen, die ihr Einblicke verschafften in eine Unterwelt, von der in der damaligen «besseren Gesellschaft», namentlich unter Damen, öffentlich nicht gesprochen wurde. Sie näherte sich Josephine Butler, der tapferen und unerschrockenen Kämpferin gegen den Mädchenhandel; sie wurde eine Förderin der «Freundinnen junger Mädchen». Sie war eine der ersten Schweizerinnen, die in den Anfängen der neunziger Jahre die Notwendigkeit der sexuellen Aufklärung für Mädchen und Jünglinge erkannte. Darüber hielt sie Vorträge, aber nicht nur vor älteren Leuten, sondern sie versammelte Jugendliche um sich, sie wurde für sie eine vertraute Ratgeberin. Schließlich veranstaltete sie Kurse für junge Mütter, hielt Ansprachen über Kindererziehung, über Vererbungsprobleme. Eine überaus beachtenswerte Frucht dieser Bemühungen liegt vor in ihrer Schrift «Ecole de la pureté», von der damals mit Recht gesagt wurde, daß es «eines der wahrsten, schönsten, mutigsten und segensreichsten Bücher» sei. Wie dieses Buch aus lebendigen Beziehungen mit jungen Menschen hervorgegangen war, so führte es sie wieder zu neuer

persönlicher Kontaktnahme mit solchen, die der Hilfe und Leitung bedurften.

Bei ihren weitgespannten Interessen stieß die tapfere Frau auch zusammen mit der sozialen Frage in ihrer ganzen Breite und Tiefe, die sich im Wirtschaftsleben und in der Politik gebieterisch stellte. Es war damals ungewöhnlich, daß sich eine Frau auf dieses Kampffeld hinauswagte.

Aber sie sah ein, daß sie damit ihr Frauentum durchaus nicht preiszugeben hätte, sondern daß sie gerade als Frau hier einen wichtigen Beitrag bringen müsse. Denn für sie war die soziale Frage letzten Endes eine Frage des Geistes, des Verstehens, der Menschlichkeit, einer religiösen Erneuerung.

Das führte sie in die Kreise der religiös-sozialen Bewegung, die damals vor allem von Leonhard Ragaz geführt wurde. Emma Pieczynska trat darum auf in Frauenkonferenzen mit Vorträgen über das Geld, über die Aufgaben der Frau im öffentlichen Leben, über die Beziehungen der Geschlechter usw. In einem in Bern gehaltenen Vortrag «L'appel des femmes aux fonctions publiques» forderte sie Mitarbeit der Frau in Schul- und Armenkommissionen (1898), so daß der Große Rat dazu Stellung nehmen mußte. – Aber eine ihrer liebsten Gründungen war die «Soziale Käuferliga», hervorgegangen aus fraulich klugen und warmherzigen Beobachtungen, die sie in Verkaufsläden und Warenhäusern und im Verkehr mit Verkäuferinnen gemacht hatte.

Wo sie ging, sah sie die großen Wandlungen voraus, denen die allzusichere Zeit um die Jahrhundertwende entgegentaumelte. Wie sie dabei freie, religiös begründete Erneuerungskräfte wecken wollte, so betonte sie immer energischer: «Le langage de l'aide est le seul qu'on comprenne aujourd'hui, le seul qu'on croie.»

In solcher wachsenden Tätigkeit wurde sie 1914 vom Ausbruch des Krieges überrascht. Der Einfall der Deutschen in Russisch-Polen weckte wiederum ihre mystische Liebe zu dem unglücklichen Volke. Aber als Schweizerin erfaßte sie wenn möglich noch stärker als bisher die Aufgabe nationaler Besinnung und Erziehung. In ihrer Sorge um den Frieden begegnete sie Romain Rolland, der damals als Emigrant in der Schweiz lebte. Eines der schönsten Zeugnisse ihres Geistes, der nach allen Seiten hin wach blieb und Fäden spann, kam erst nach dem Kriegsende heraus: es ist das Buch «Tagore éducateur», entstanden aus persönlicher Begegnung mit

FORTUS zur Belebung und Erneuerung der Sexualkraft

Bei Sexuelschwäche, Leistungsschwund und Mangel an Temperament ist eine KUR mit den Fortus-Perlen zu empfehlen. FORTUS bekämpft Schwäche und Gefühlskälte, regt das Temperament an und verjüngt das Sexualleben. Die Fortus-Perlen können von Mann und Frau genommen werden und helfen intime Enttäuschungen überwinden. Fr. 25.-, 10.-, 5.-, 2.-. In Apotheken und Drog., wo nicht: Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

Fettabbau! Mit Hilfe des Naturheilmittels Helvesan-3 gelingt der erfolgreiche Kampf gegen das überschüssige Fett. **Helvesan-3 zur Entfettung** in Apoth. und Drog. Monatsp. Fr. 3.65
Helvesan-1, milde, aber wirksame Kräuterpillen gegen Verstopfung mit gewebeentwässernder Wirkung. Fr. 3.65.

RHEUMA

-Schmerzursachen und
-Giftstoffe schwemmt der

blutreinigende **Kräuter-Wacholder-Balsam**

(ohne Durchfall) zuverlässig aus dem Körper

Prospekt in Apotheken und Drogerien

Sofortkleber?

Brigatex!

Für Haushalt
Bastler
Handwerker

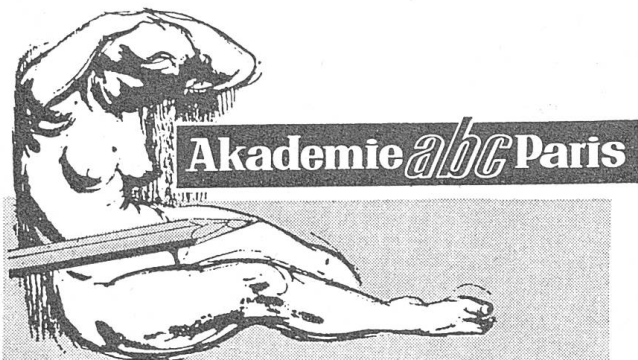
Neuartig! Klebt sofort und ohne Pressdruck. Eignet sich für Verklebungen von: Holz, Karton, Hartkunststoffen, Pavatex, Bleche, Beton, farbiges Glas, Leder, Gummi, Textilien.

Bei Kopfweg und Migräne hilft

Mélabon

das bewährte Arzneimittel in Kapseln





Die Akademie Abece in Paris ist Frankreichs größte Kunstschule für Zeichnen und Malen im Fernstudium

Viele berühmt gewordene Künstler sind seit dem Gründungsjahr 1913 aus diesem Institut hervorgegangen

Aber auch vielen anderen Menschen denen das Zeichnen und Malen ein schönes Freizeit-Hobby ist gab die Akademie mit ihren Studienheften und Unterweisungen Erholung Freude und Erbauung

Möchten Sie mehr darüber erfahren? Dann fordern Sie die Broschüre an

Wer hätte nicht schon einmal in stiller Stunde den Versuch gemacht selbst ein Bild zu zeichnen...

Und wie viele verborgene Talente befinden sich wohl unter uns? Wie aber sollen sie sich ausbilden?

Namhafte Kunst-Professoren in Paris erteilen den Fernunterricht jetzt auch in deutscher Sprache

Paris – die Stadt der schönen Künste – sendet durch die Akademie Abece künstlerisches Können in alle Welt

Auskunft erteilt das Sekretariat Gutschein oder Postkarte genügt

Gegen Einsendung dieses Gutscheins erhalten Sie kostenlos die neue Broschüre in deutscher Sprache

GUTSCHEIN

An das Schweizer Sekretariat der AKADEMIE ABC
Solothurn · Industrie-Postfach 34

Senden Sie mir unverbindlich die 60 seitige mehrfarbig bebilderte Broschüre 38 D über Ihren Fernunterricht in deutscher Sprache.

Name: _____
Herr / Frau / Frl.

Vorname: _____

Anschrift: _____

dem großen Inder im Institut J. J. Rousseau in Genf.

Während des Krieges stand sie mit ihrem Herzen auf der Seite der Entente. Aber sehr bezeichnend, und sicher für ihre Freundin Helen von Mülinen versöhnend, denn diese fühlte wie die meisten Deutschschweizer prodeutsch, ist ihr Wort: «Am Tage, da die Alliierten den glänzenden Erfolg haben, den sie erwarten, wird mein Herz sich zu den Besiegten wenden, all ihrer Schuld zum Trotz.» Wie viele unter den ihr nahe stehenden Religiös-Sozialen um Ragaz setzte sie Hoffnungen auf die russische Revolution, vor allem, weil nun auch ein freies Polen zu entstehen schien. Aber ihre tiefste und sicherste Hoffnung gründete diese Frau in allen Gefahren und Wirrnissen auf die Treue der Erde, die denen das Nötige gibt, die sich darum bemühen.

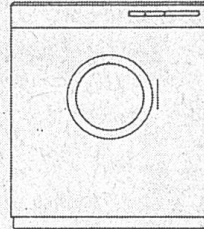
Letzte Entsagung

1918 verkaufte Helene von Mülinen die Wegmühlebesitzung, den Ort so reicher Tätigkeit für Nächste und Fernste. Das Augenleiden von Mme Pieczynska nahm zu bis zur Erblindung, das Gehör wurde stumpf und zwang sie ausschließlich zum Lauschen auf die inneren Stimmen, die nicht aufhörten, sie zu trösten und zu ermutigen. Sie lebte in Bern, dann auf dem Lande in einem Altersheim, sie suchte Erholung im Tessin, einmal in Graubünden, in der Gegend von Lausanne; sie verbrachte immer wieder Zeiten in Kliniken, bis sie am 10. Februar 1927 in Mont bei Lausanne für immer ihre Augen schloß.

Vieles, wofür sie mit der ganzen Wärme ihres Herzens kämpfte, wofür sie sich mit hellem und klarem Verstande einsetzte, ist heute selbstverständlich geworden. Allein das ist ein Grund mehr, sie nicht zu vergessen. Als die Tote im Sarge lag, sagte einer, der von ihr Abschied nahm: «Je sais maintenant qui elle était. C'était donc vrai... Elle était donc si grande...»

Darum ist Dixan das führende Spezialwaschmittel für Automaten:

Dixan wurde eigens für den Automaten geschaffen und überschäumt daher garantiert nicht * Es enthält alles in einem Paket * Es ist ideal zum Vorwaschen: Dixan löst auch den hartnäckigsten Schmutz – ohne Vorwaschmittel * Es ist unübertroffen zum Kochen: dank der milden, reinen Seife wäscht Dixan schonend und doch gründlich, ohne teure Zusätze * Es stimmt schon:



***fleckenlos
sauber mit***
dixan ***allein!***



Henkel

Zum Knorr
**SUPPEN
ZNACHT**



Neu! Knorr Kartoffel- Cremesuppe

... eine währschafte Suppe, die
langersehnte Wünsche erfüllt.
Wiederum bringt KNORR als Erste
eine Kartoffel-Cremesuppe wie
aus Grossmutter's Suppentopf. Eine
volkstümliche Suppe – so richtig
zum Suppen-Znacht. Wurst, Käse
oder Zwiebelkuchen dazu – voilà –
ein vollständiges Nachtessen.



***Ein Nachtessen,
das Ihnen
wenig Arbeit
und Ihrer
Familie viel
Freude macht!***